

Soederbloms Antwort auf die Enzyklika: „Mortalium Animos“.

Unmaßgebliche Ansichten des Führers der „Allchristen“.

Zeit der im Sommer des Jahres 1927 zu Stockholm in Schweden abgehaltenen Konferenz zur Wiederherstellung christlicher Glaubensbekenntnisse, von der die katholische Kirche sich fernhielt, war der Erzbischof der schwedischen Staatskirche, Soederblom, eine sogenannte Persönlichkeit. Er erwarb in protestantischen Kreisen die Hoffnung, unter seiner Führung werde es möglich sein, wenigstens einen Teil der protestantischen Sekt zu vereinigen und möglicherweise selbst die eine oder andere orientalische Kirche der „Einheit“ anzuschließen.

Dieser gleiche Erzbischof Soederblom hat sich nun in schwedischen Blättern über die jüngst veröffentlichte Enzyklika „Mortalium Animos“ ausgesprochen, die sich ja ausschließlich mit der Reunionsfrage befaßt und das klare Licht der Autorität über diese so wichtige Frage ergießt. Was er über dieses päpstliche Rundschreiben zu sagen hat, dürfte die katholischen Europas und Amerikas interessieren, sowohl wegen des Ansehens, dessen er sich in protestantischen Ländern erfreut, wie auch wegen des Einflusses, den er in gewissen Kreisen der orientalischen Kirchen genießt. Gerade diese sind, was hier besonders in Betracht kommt, den Gefahren menschlicher Irrtümer besonders ausgesetzt, wie aus den Äußerungen des lateinischen Metropolitens von Rußland, des Erzbischofs von Moskau, über diesen Gegenstand erhellt. Zudem hat ein so bedeutender Reformer russischer Geisteskräfte, wie Bischof Michail Serbigin, durch seine jüngsten Veröffentlichungen das Vorhandensein jener Gefahren über jeden Zweifel bewiesen. Gerade aus diesem Grunde, schreibt man der Central-Stockholms des Central-Reinens aus Stockholm, ist es wichtig, daß die katholische Presse des Kontinentes und Amerikas Soederbloms Äußerungen zur Enzyklika einem weiteren Publikum zur Kenntnis bringt; denn was nur in schwedischer Sprache erscheint, entzieht sich fast völlig dem Kenntnis in den Kreisen der orientalischen Kirchen, deren Soederbloms Freunde kein Interesse haben dürften, seine Äußerungen in breiten Kreisen ihrer Kirchen zu verbreiten.

Soederblom hat bisher in nicht weniger als drei Artikel-Serien in der Tagespresse sich zur Enzyklika geäußert, so in „Nya Dagligt Allehanda“ vom 30. Januar, in „Stockholms Tidningen“ vom gleichen Datum und dem 1. und 2. Februar, und in „Svenska Dagbladet“ vom 19. und 20. desselben Monats. Der Stammeindruck, den der Leser dieser Artikel gewinnt, ist ein sehr bedeutsamer. Jedes tiefere Eingehen in die Probleme vermehrt man, nur der alte Geist ererbter Abneigung gegen Rom bricht aus ihnen, und wenn bereits die gegnerischen Äußerungen zur Enzyklika zusammengestellt werden sollten, werden die Soederbloms nicht durch Sachlichkeit ausfallen.

Schon als der Fortsetzungsausschuss von Stockholm 1926 in Bern tagte, hieß es, der Papst bereite die Enzyklika gegen den Zusammenschluß der evangelischen und orthodoxen Christenheit vor; nun sei dieser „Donnerschlag“ von Rom erfolgt. Die Enzyklika gegen die Deklamation erschienen. So schreibt Soederblom und versucht abzuleugnen, daß zu den in Frage kommenden Angelegenheiten auch Nicht-Christen eingeladen waren. Es hätten nur Christen teilgenommen, lautet solche, die den Namen Christi anrufen: dies ist also keine neue Begriffsbestimmung für Christ. Freilich ist dies für niemand mehr wunderbar, der weiß, daß Soederblom Buddha, Zaratustra, Moses, Christus, Luther in einem Atemzuge zu nennen pflegt, alle insofar auf eine Stufe stellt, als durch alle derselbe Gott sich geoffenbart habe, und daß er die gleiche Betrachtungsweise auf die verschiedensten Religionen der Erde anwendet. Aber was soll man dazu sagen, wenn er nun schreibt, es sei eine Karikatur, wenn Rom behauptet, daß es unter den „Bandschmiedern“ solche gebe, die alle Religionen für mehr oder weniger gleich gut halten? Weis er wirklich nicht, in welchem eindeutigen Sinne Rom die Beziehungen Christi und Heide an-

wendet? Fürchtet er sich nicht, sich der Irreführung seiner Leser schuldig zu machen durch solche Darstellungen? Wäre nicht vielmehr nun endlich der Zeitpunkt gekommen, klar und eindeutig seinen Standpunkt zur Kernfrage der Einheit Christi bekannt zu geben, auch auf die Gefahr hin, nun von den Orthodoxen erkannt zu werden? Statt dessen wird das alte Rof, geritten und nichts unterlassen, was die Abneigung gegen Rom, dieses Schreckgespenst, das vor keinem Mittel zurückschreckt, wenn es „Machtfragen“ geht, zu nähren geeignet ist. — Mit einer Geschmeidigkeit, die besser einem Logos-Schüler als einem Luther-Schüler anstehen würde, fucht er (Soederblom) sein Ziel zu erreichen, mußte sich Soederblom einmal von einem Kollegen in einer Stockholmer Zeitung lassen. Mit dem Ueber-Namen „Banditschmied“ (Allchristen), den die „Defekter“ vom Papst erhalten, in Soederblom sehr zufrieden, man könne ihn mit „Ganzchristen“ überlegen, und in dieser Bedeutung sei er ein wirklicher Ehrenname. Dagegen ist er schon mit dem Latein des päpstlichen Erlasses nicht zufrieden. „Das sei nicht dieselbe Eleganz — auch wie die Enzyklika nicht dieselbe Kraft, Frömmigkeit und Gewandtheit auf, wie die große Antimodernistenbulle vom Jahre 1907“. Vom Dogma der Unbefleckten Empfängnis Mariä verdrert er die Lehre, indem er von Mariä unbefleckter Geburt durch die Mutter Anna spricht und seinen erdachten Lehren mittelst, daß der dieser Lehre zugrundeliegende Gedankengang in Zukunft wohl zu einem Dogma von der unbefleckten Empfängnis der Großmutter Mariä, usw. führen werde. Daß er dann weiter von Gottesmutteranbetung, Wideranbetung, heidnischen Kultformen in der kathol. Kirche spricht, und dabei direkt auf das erste Gebot hinweist, dürfte auch die orthodoxen Kirchen interessieren.

Die Art und Weise, in der Soederblom mit dem „päpstlichen Dokument“ umspringt, ist schwer mit Worten zu charakterisieren. Stills für Stills gerzart er es — anfeindend objektiv referierend, in Wirklichkeit aber so, daß der Leser sich unmöglich ein Bild vom wahren Inhalt desselben machen kann. An wen die Enzyklika gerichtet ist, was als Beweggrund für ihre Abfassung in ihr selbst angegeben wird, erfährt man nicht. Sätze werden aus ihrem Zusammenhang herausgerissen, deplazierte Bemerkungen daran geknüpft und ihnen ein Sinn untergeschoben, den sie nicht im entferntesten haben. Ein Beispiel hierfür. Soederblom referiert: „Wir Deklamation führen an“ so heißt es im Dokument, „daß alle Christen einig sein müßten, um desto wirksamer der Verderbnis der Gottlosigkeit entgegenwirken zu können“ — und fährt dann fort: „Wenn wir so sagen und wenn der Papst das verurteilt, so muß ich die gelehrten Herren im Vatikan auf Worte hinweisen, auf die ich mich in diesem Zusammenhang schon oft zu berufen Anlaß hatte. Zuerst kommt man dem vierten Evangelium irgend welchen Wert und irgendwelche Autorität, so kann man nicht über die Tatsache hinwegkommen, daß dort die Vereinigung der Christen zu einer Einheit als notwendig bezeichnet wird.“ Jeder Kommentar zu diesen Ausführungen Soederbloms erübrigt sich. Schluss folgt.

C. St. d. C. B.

Kinderscheiden. „Als unser Sohn noch ein Baby war, litt er sehr an Darleibigkeit“, schreibt Frau M. Anderson aus Chicago, Ill. „Sobald wir aufhörten, ihm des Arztes Medizin zu geben, stellte sich das Leiden wieder ein. Horn's Magenkräuter hat ihn dauernd davon befreit. Er ist jetzt ein starker, gesunder junger Mann von 24 Jahren und ist niemals wieder von dem Leiden geplagt worden.“ Diese berühmte Kräutermedizin ist kein gewöhnliches Abführmittel; sie stärkt und reguliert die Ausscheidungsorgane und hilft, deren normale Funktion wiederherzustellen. Wegen ihres angenehmen Geschmacks und ihrer milden Wirkung erfreut sie sich großer Beliebtheit bei den Müttern. Sie ist kein Apothekerkraut, sondern wird direkt aus dem Laboratorium von

Eine Kreuzesbraut unserer Zeit. Schw. Maria Annella, O.S.B.

Ein Lebensbild.

(Fortsetzung.)

Die Feinen der Kranken nahmen an Festigkeit zu, der Leib und alle Glieder schwellen von neuem an, die Handflächen brachen auf bis an die Knochen, und ein unaussprechlicher Geruch quoll hervor. Schwere Eiterbeulen traten allenthalben auf, — Eiterungen. Der Schmelz des Schweißes war so von Eiter unterlaufen, daß er sich fast gänzlich löste; die Haut schälte sich reichlich ab, so daß der Körper ganz in Watten gebüllt werden mußte, um ihn gegen die Luft zu schützen. Eine reizende und überfließende, hellgelbe Flüssigkeit fließte aus den Poren, öfters auch Blut. Es war ein Mitleid, wie es möglich sei, daß ein so ausgemarterter Leib solche Mengen Blut u. Eiter auslöste. Bei alledem konnten die ärztlichen Untersuchungen feststellen, daß die inneren Organe der Kranken ganz normal funktionierten.

Die zahlreichen Geschwüre an den Armen verurteilten ein Zusammenstecken der Muskeln, so daß von nun an bis zu ihrem Tode die Kranke in halbfliegender, halbhängender Stellung zu verharren gezwungen war. Ueberdies mußten die Hunderte von offenen und eiternden Geschwüren, die den Leib dicht bedeckten, jede Bewegung der Glieder überaus peinlich gestalten. Die Fiebertemperatur der Schwester bewegte sich meist zwischen 100—103 Grad Fahrenheit.

So heizten sich die Leiden der Kranken bis zu einer für die Ärzte rätselhaften Höhe. Schwester Annella bot einen Anblick, der die Besucher zu Tränen des Mitleides rührte. Ihr Gesicht wurde gefaltet durch verschiedene schmale Furchen, die mit den gewöhnlichen mitleidigen.

Nichtsdankbarer blieb die Schwester nichts heiteren Sinnes und gott ergeben, oft mit flarer Stimme bezeugend oder Stimmen findend — ein Schauspiel der Erbauung und Verwunderung für Engel und Menschen.

Neue Qualen traten hinzu. Schwester Annella beklagte sie ihrer Mutter einmal selbst folgendenmaßen: „Es ist, als ob mir scharfe Messer ferde durch den Kopf gingen, weiter herab bis zu den Schultern, einige derselben gar durch den ganzen Leib. Ich sehe sie kommen; sie sind schrecklich“, und die Kranke ludte sie mit den Händen und mit dem ganzen Körper abzuwehren. — Nur päpstlich und ganz leicht dürfte die Nahrung sein, die man der Schwester verabreichte. Dabei aber wurde sie von einem wütenden Heißhunger geplagt. Verfühlte sie, was sie und da geschah, in einem kurzen Selbstgespräch, so träumte sie, sie sei bei einer Mahlzeit, aber alles, was sie genieße, sei ganz ungenießbar.

Mehrere Male schien es, als ob die Kranke am Ende ihrer Qualen angelangt sei, als ob in wenigen Minuten ihre Seele sich dem verfallenen Leib entwinden müßte. Allein sie war selbst überzeugt, daß der Tod noch fern sei. Gelassen litt sie weiter. Der Trost, Besuche annehmen zu können, wurde ihr auch noch geschenkt. Vor Zustand war derart hoffnungslos und aufreibend, daß man nicht daran denken konnte, anderen als ihren nächsten Verwandten und Freunden den Zutritt ins Krankenzimmer zu gestatten. Auch wären wohl manche weggeblieben, weil sie sich vor Anblick der Gefährdeten hätten, wenigstens alle Herze, welche die Schwester bisher behandelt hatten, einmütig darin waren, daß die Krankheit keineswegs annehmend sei. Waren die Schmerzen oft so übermächtig, daß die Kranke nicht umhin konnte zu winseln und zu weinen, so quälte sie wieder der Gedanke, sie möchte dadurch ihrer nächsten Umgebung Vergnügen geben. Die Zeit kam allmählich, daß die bittersten Gefühle gänzlicher Verlassenheit auf ihre munde Seele einwirkten. Es schien ihr, als ob Gott selbst im Still gelassen habe. Sie sollte eben mit dem gekreuzigten Heilande den Kelch der Leiden bis zur Reize trinken. Nie verlor sie aber dabei das starke Gottvertrauen, das in während der ganzen Krankheit so eigen war; vielmehr brach dann ihre

Seele in heftiges Flehbegehren um Erbarmung aus. Trotzdem nun ihr Leib ein mit Geschwüren ganz bedecktes und schmerzgequältes Skelett war, wurden die früheren inneren Anfechtungen noch heftiger, so zwar, daß die Schwester oft die Hände rang, sich auf dem Lager wälzte und wand, und wie ein Löwe zu kämpfen schien. Sie vertrieß den Verlierer schließlich mit Gebet und den Worten: „Weiche von mir.“ Der Leib und die Gliedmaßen der Kranken gebieten mit jedem Tage mehr ab, so daß die Haut geradezu auf den Gebeinen zu liegen schien. Trotz alledem floßen große Mengen Eiter aus den Geschwüren, trotzdem dauerten die schmerzlichen Anfechtungen fort, trotzdem betete die Kranke und sang mit flarer Stimme religiöse Lieder.

Zahlreich waren die Novizen, die von Verwandten und Freunden der Schwester für sie gemacht wurden; eigentümlicherweise jedoch nahmen ihre Feinen gerade während dieser Zeit zu. Es war Gottes Wille, daß sie leide. Dies jedoch stimmte sie nicht traurig, sie verzogte nicht, im Gegenteil, sie blieb ergeben und heiter und bemühte sogar, daß die Züri gen die Gefinnung mit ihr teilten. Schien es einmal, daß ihre Mutter ob ihrer Mitleidigkeit gegenüber der Krankheit traurig gefinnung wurde, ermunterte die Schwester die Mutter wieder und tröstete sie mit den Worten: „Mutter, du hast ja alles für mich getan, was nur menschlich möglich ist. Es gibt eben keine Kur für mein Leiden. Es ist so Gottes Wille.“ Dennoch war die Kranke stets von dergen dankbar für das Geringste, das man ihr tat.

Einnmal erklärte sie einigen ihrer Mitschwwestern gegenüber ihren Wunsch, sterben zu dürfen. Sofort jedoch bot sie die Schwester um Verzeihung und betonte: „Nein, ich habe keinen Wunsch; ich bin gerne bereit, solange zu leben und zu leiden, als Gott es will.“ Und vergaß Tränen bei dem Gedanken, sie möchte den Schwesterherzen Vergnügen gegeben haben.

Demut war immer eine Haupttugend der Schwester Annella gewesen. Als eines Tages ein bekannter Besucher aus Ehrfurcht vor der heroisch leidenden Kranken einen Rosenkranz an sie anbrachte, war sie darüber aufgebrach und erklärte wider ihren Eltern: „So etwas gefällt mir nicht; ich bin doch nur ein Wündel Knecht.“

Die Mutter hatte nun die Tochter mehrere zwei Jahre mit größter Sorgfalt gepflegt und alle nur erdenklichen Mittel versucht, ihr eine Linderung zu verschaffen. Alles war jedoch vergebens gewesen. Wie hatte sie sich geirrt, als die Oberin des Klosters ihr gestattete, die Schwester in ihr Haus aufzunehmen und zu betreuen. Nun aber, als das fortwährende Leiden aufs höchste gestiegen war, kamen Anfälle von heftiger Mitleidigkeit über sie; es wollte ihr scheinen, als ob sie der schwermigen Aufgabe nicht länger mehr gewachsen sei. Zugleich auch wieder fürchtete sie, man könnte ihr die Tochter wegnehmen und ins Kloster oder ins Hospital überführen. Diese doppelten Befürchtungen demütigten die Mutter gar sehr. Niemandem hatte sie davon Mitteilung gemacht. Während sie so mit sich selbst rang, kehrte das frühere, persönliche Leiden, das beim Beginn der Pflege ihrer Tochter von ihr gemieden war, in verstärkter Form wieder, so daß sie sich zu Bette begeben mußte. Völlig fähig sie sich anzuheben, mit neuem Mut die Betreuung ihrer Tochter wieder aufzunehmen, konnte was da wollte. Die Zweifel und die Befürchtung um die Zukunft waren gänzlich geschwunden, auch das körperliche Le-

bel war wieder von ihr gewichen und ist bis zur Stunde nicht wiedergekehrt.

R. Joseph Kreuter, D. S. O., Dairings, Minn. (Fortsetzung folgt.)

International Loan Company
403 Trust & Loan Building — Winnipeg, Manitoba
Ein sicheres Unternehmen für Kapitalanlage — Ein guter Plan zum Gelingen
Sich zum Verleihen auf 1. Hypothek, auf verbriefte Forderungen — Führen Sie, wo die Bitten im Lande stehen
H. J. Ganser, Vertreter. F. W. Britz, Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material,
..... Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Pumashinen ■ DeLAVAL Mäh-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten
Höfliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug.
Man spricht Deutsch.

Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
MCCARTHY'S Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less.
Drinkie Bldg. SASKATOON, Sask.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best
and at satisfactory prices
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 26
Katholiken unterstützt Euer Markt!

Weggerei und Wurstgeschäft.
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
360 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Um auf der farm Erfolg zu haben!
Um auf der farm Erfolg zu erzielen und Ihren eigenen besten Vorteil zu wahren, wählen Sie für Ihre Viehzucht die **Bank von Montreal** — ein Ort, den Sie regelmäßig besuchen können, um Ihr Geld zu deponieren, um Auskünfte zu erhalten und um Ihre Pläne und Unternehmungen mit dem Bankleiter zu besprechen. — In der Sparrassen-Abteilung wird regelmäßig Hinzugehört auf alle Einlagen. Kleine Kontos (Accounts) sind willkommen. **Gegründet 1817**
Bank von Montreal
Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Moosehead: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Arisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Ihre Rinde, Kälber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlacht. — Wir bezahlen höchste Preise.
JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

NIGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada
Zu denselben Bedingungen wie an allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung
Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen
Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!
Geld-Heberweisungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung angegezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwillig und kostenlos
Norddeutscher Lloyd
General-Agent für Canada: **G. L. Maron, General-Agent**
794 Main Street Telephone 56-083 WINNIPEG, Man.
Vertreter für St. Peters-Kolonie **F. J. Santefoer, Bruno, Sask.**

Mütter! Eure Kinder wachsen heran u. die Gr...
Haltet die schöne Jugend, die Vergangenheit im Bilde fest.
Die Photographie ist kein Luxus, oder ein Vergnügen, sondern notwendig und unentbehrlich für die Zukunft, darum kommt, kommt alle!
Ein gutes Bild garantiert Euch —
ART-CRAFT STUDIOS, LTD.,
J. H. CHAPP, Pres., — HENRY THAMS, Photograph.
PHOTOGRAPHS & FRAMES
222 Second Ave. South - SASKATOON, SASK
Senden Sie uns Ihre Ad-
dat Filme, saubere, zuver-
lässige Arbeit macht Ih-
nen zu unseren ständigen
Kunden. —
Wir sprechen deutsch.